

Nachfolge
St. Peter am Perlach

13. Sonntag im Jahreskreis/ Patrozinium
30.6.2019

1 Kön 19.16b.19-21
Gal 5,1.13-18
Lk 9,51-62

In einem Roman mit dem Titel „Gott braucht Menschen“ wird an verschiedenen Gestalten aufgezeigt, dass zu jeder Zeit Menschen dazu berufen werden, die Botschaft Gottes weiterzugeben – ähnlich wie von jemandem ausersehen, der mit viel Energie und Leidenschaft etwas aufgebaut hat und möchte, dass es als sein Erbe gut weitergeführt wird.

In der ersten Lesung aus der Königszeit Israels hörten wir dazu die Bestimmung des Elischa als Nachfolger des Propheten Elija. Das geschah dadurch, dass er seinen Mantel aus Kamelhaaren, offensichtlich das „Arbeitsgewand“ und Kennzeichen von Propheten, über den anderen warf und ihn somit seiner bisherigen Bestimmung entzog. Die zwölf Gespanne, mit denen Elischa zusammen mit anderen beim Pflügen war, weisen ihn als einen Mann aus, der Arbeit gewohnt war, um Grund und Boden zu bewirtschaften. Ähnlich ist es bei Simon Petrus, dem Patron unserer Kirche. Auch er lebte als Fischer von seiner Hände Arbeit; er musste bei jedem Wetter hinaus auf die Wogen und Wellen des Sees. Als Jesus ihn sah, bedeutete er ihm, dass er ihm viel zutraue und nannte ihn „kephas“ – Fels, griechisch „petros“.

Simon, Sohn des Johannes, Fischer am See Tiberias, auf den du schon hinausfährst, bevor der Tag beginnt und dabei auch Gefahren nicht scheust, um aus der Tiefe herauszuholen, was die Menschen deiner Zeit zum Leben brauchten, um so für dich und deine Familie den Lebensunterhalt zu verdienen, du hast anscheinend jenen Jesus aus Nazareth in Galiläa beeindruckt, der tatkräftige Menschen suchte, auf die er bauen konnte.

Beiden, Elischa und Simon, nun auch Petrus genannt, wurde zugemutet, gesicherte Verhältnisse aufzugeben, um Neues zu beginnen; das verlangt Wagemut und großes Vertrauen auf den, der heraufruft in eine ungewisse Zukunft. Propheten-Dasein war nicht selten mit Lebensgefahr verbunden, weil die verkündete Botschaft oft das allgemeine Verhalten heftig kritisierte und deshalb viele gegen sich aufbrachte. Ebenso erging es den meisten Aposteln, auch Simon Petrus.

Seit Abraham gilt als Kennzeichen einer Berufung, aufzubrechen in Neuland mit nichts anderem als dem Auftrag und der Zusage, dass es um ein großes Ziel gehe. Jesus weist im heutigen Evangelium sogar ausdrücklich auf diese Unsicherheit hin. Wer sich ihm anschließt geht mit einem, der nichts hat, wohin er sein Haupt legen kann: keinen Besitz und keine feste Bleibe. Einem anderen mutet er gar zu, sogar wichtige familiäre Anliegen wie die Bestattung des Vaters hintan zu stellen, d.h. sich nicht an Vergangenen zu orientieren,

sondern an der Zukunft. Es geht um eine Entscheidung, die jetzt, in einer bestimmten, unwiederholbaren Situation zu treffen ist. Und beide, Elischa wie Simon Petrus, sagen dazu mutig „Ja“.

Simon Petrus, es muss eine Faszination ausgegangen sein von diesem Jesus, der dich rief, ihm zu folgen und deine bisherige Sicherheit aufzugeben. Ja, auch mancher von uns weiß: Es gibt Situationen, in denen sich zu entscheiden und zu handeln keinen Aufschub duldet. Das ist ein Ruf, der von innen kommt: Jetzt, jetzt bin ich gefordert.

Die Spur des Elischa verliert sich in der Bibel nach seiner Berufung, die weitere Geschichte von Simon, dem Petrus, ist bekannt: so sein Bekenntnis zu Jesus als dem von Gott gesandten Messias, aber auch die Verleugnung, als es um Leben und Tod ging. Es ist wichtig, dass die Evangelien auch dazu stehen, dass Simon ein Mensch voller Angst war, der in einem entscheidenden Augenblick versagte: ein wankelmütiger Fels.

Simon, Sohn des Johannes, du hast damals, als du nach der Verhaftung Jesu an das Feuer tratst, um dich in der Nacht zu wärmen, die Nacht noch kälter gemacht durch den dreimaligen Verrat an deinem Freund und Meister – nicht weniger als der andere: Judas aus Kariot. Und doch blieb dir der, dem du untreu wurdest, zugewandt. Er hat dir die Treue bewahrt und dir nach der dreimaligen Frage nach deiner Liebe zugetraut, für die da zu sein, für die er sein Leben eingesetzt hat, als er sprach: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe! Sei für sie da wie ich, sei ihnen ein guter Hirt.

Der Weg Jesu mit Simon, den er Fels nannte und dem er noch einmal, nachdem er schuldig geworden war, das Vertrauen erneuerte, ist entscheidend für den Weg der Kirche. Jesus hat an Petrus gezeigt, dass seine Liebe immer neu zu Zukunft und zu Freiheit ruft. Deshalb schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinden in Galatien: „Schwestern und Brüder! Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Er will, dass Menschen wieder aufleben trotz Versagen, trotz Sünde und Schuld. Daran festzuhalten ermutigt die Botschaft des NT die Kirche immer neu, dass sie - geführt und geleitet vom Geist Christi - Menschen helfe, ihr Leben anzunehmen und zu bewältigen und wenn sie sich verfehlt haben oder gescheitert sind – aus welchen Gründen auch immer -, wieder einen neuen Anfang zu wagen.

Bitten wir darum: „Herr, gib uns Mut zum Hören, auf das, was du uns sagst ... gib uns Mut zum Dienen, wo´s heute nötig ist“ und „... gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn“ (GL 448), um nach vorne zu blicken und gemeinsam den Pflug des Lebens in die Zukunft zu führen, in die uns der Weg Jesu Christi weist.